

Georg Kaufmann :

Vor die Aufgabe gestellt, zu schreiben, was mir an und mit Herrn Dr. Bender wichtig geworden ist, fällt mir spontan ein Ereignis ein, das mir sehr wichtige Impulse gegeben hat : Dr. Benders Krankheit ! Dazu ein paar nötige Erläuterungen :

Als ich im Wintersemester 1983 in das Collegium Leoninum eingetreten bin, habe ich mich in einer persönlich schwierigen Phase befunden. Die Welt des Konviktes ist für mich recht schnell zu einem Fluchtort von einem gewissen mystischen Reiz geworden trotz aller Schwierigkeiten, die ich damals zum Teil gesehen habe und heute sicher noch einmal ganz anders sehe. Das Leoninum : eine Welt, in der ich etwas von dem zu spüren begann, was ich vorher so nicht gefunden hatte.

Mit viel Bewunderung habe ich Menschen schätzen gelernt, die ihren Glauben sehr ernst nehmen. Diese Menschen haben mir über viele persönliche Schwierigkeiten hinweggeholfen. Einer von ihnen ist Herr Dr. Bender gewesen.

Ihm gegenüber bin ich mir immer so klein vorgekommen. Implizit hat sich mir an ihm die Frage aufgedrängt, wie denn ich mit meinen so großen Unzulänglichkeiten und Fehlern einen Weg beginnen könne, der mir - vorgelebt in Herrn Dr. Bender - Ideale nahelegt, die ich nie erreichen kann.

Ich habe mich gerne von seinem Rat beschenken lassen. Sein schönstes Geschenk aber habe ich sehr spät begriffen. Zunächst habe ich es nur bemerkt und wahrgenommen, daß es mir gut getan hat : Dr. Bender ist mit einem Magengeschwür ins Krankenhaus gekommen. Ich habe erlebt und mitgeföhlt, wie ihn das in eine Krise geworfen hat. Bei mir ist dabei zu meinem Erstaunen ein zweifaches spürbar geworden: Mitgeföh! und Freude.

Herr Dr. Bender selbst hat seine Schwierigkeiten ausgesprochen und thematisiert. Mir hat das Bewunderung eingeflöh!t.

Herr Dr. Bender, ein Mann der für mich von Anfang an auch so eine Art Idolfunktion ausgeübt hat, dieser Mensch steht auf einmal - auf einem anderen Persönlichkeitssektor - genauso klein da wie ich auch. Der, zu dem ich aufsehe, ist auf einmal nicht mehr nur der, von dem ich etwas zu lernen habe - ich darf mit ihm zusammen lernen und mich auf die Suche machen.

Dies ist einer der wichtigsten Anstöße gewesen, die in verschiedenen weiteren Schritten - meist mit Herrn Dr. Bender gemeinsam - eine meiner wichtigsten - weil Freude verheißenden - Grundüberzeugungen haben wachsen lassen : Priestersein heißt suchen.

Der Christ befindet sich auf dem Weg, auf dem Weg zu Gott. Niemand darf mir dabei vorschreiben, auf welchem Punkt des Weges ich zu sein habe. Diese Suche

hört niemals auf - auch nicht bei einer Priesterweihe. Im Gegenteil : Gerade der Priester muß als Christ den Mut haben, Türen zu sich aufzuschließen, sich als unvollkommen zu erleben, ans ' Eingemachte ' zu gehen und so in das Abenteuer Gottes und seiner selbst einzutauchen.

Der Priester ist ein Suchender, der mir bei meiner Suche begleitend zur Seite stehen kann, weil er dieselben bitteren Erfahrungen machen muß, wie ich auch. Mein Suchen wird damit zu einem Geschehen zwischen Gott, mir selber und vor allem einem liebenden Du. Nur in diesem gemeinsamen menschlich-göttlichen Miteinander ist wirklicher gemeinsamer Aufbruch möglich.

Als Mensch und Priesteramtskandidat birgt diese Botschaft etwas ungeheuer befreiendes und frohmachendes für mich. Ich brauche nicht der zu sein, der alles kann. Ich darf mich von der Offenbarung Gottes in jedem Menschen beschenken lassen, denn ich bin nicht der, „ der es kann “ . Ich bin auf dem Weg zu Gott - und Gott nimmt mich an.

Der Hauptmann von Kafarnaum traut sich nicht, Jesus in sein Haus zu bitten. Er ist nicht würdig genug - und Jesus dreht sich herum und sagt : „ Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden “ ( Mt 8,10 ) .

Glauben heißt, es nicht zu können und sich damit in die unendliche Güte Gottes fallen zu lassen - im Vertrauen auf den einen Gott, der mich hält.

Wenn ich etwas an und mit Herrn Dr. Bender habe lernen dürfen, dann gehört diese Erkenntnis wesentlich dazu. Das Stichwort ' Benders Krankheit ' markiert dabei einen wichtigen Punkt. Ich bin dafür sehr dankbar.

Doch der Weg von einer rationalen zu einer existentiellen Erkenntnis ist oft sehr lang. Und so möchte ich DICH, der DU diese Zeilen in der gebundenen Ausgabe liest, bitten, einmal folgende Fragen an DICH heranzulassen :

- 1) Wo erfährst du DICH als unvollkommen ?
- 2) Wie gehst DU damit um ?
- 3) Was will Gott DIR mit deinen Schwächen sagen ?
- 4) Hast du DEINE Fehler schon einmal thematisiert ?
- 5) Traust DU dich, öffentlich deine Unvollkommenheit, deine Ängste und Befürchtungen zuzugeben ? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, hast Du es schon getan ?
- 6) Hast DU die vorigen Fragen ehrlich beantwortet ? ! ?

Im Sinne von Herrn Dr. Bender wünsche ich DIR von Herzen die Freude und den Segen des liebenden Gottes bei deiner spannenden Suche nach DIR, GOTT und den DICH liebenden Menschen, Dein

Georg Kaufmann